

das Bier tüchtig zu wässern, wozu die mittelbaren Abgaben, deren an manchen Orten Etwas viel sind, die nächste Veranlassung geben; diese werden mit Hilfe des Wassers und nicht mit Bier bezahlt.

Wo nur die Zunftberechtigten allein die Gerechtsame besitzen, Bier zu brauen und zu verschenken, geht es doch an manchen Orten sehr gut, und besser als bei den Commun-Brauereien. Ob ich gleich beide nebst ihren Erzeugnissen sehr gut kenne, so werde ich doch keinem Theile zu nahe treten; denn was habe ich dazu zu sagen? Mein Lob, so wie mein Tadel über ein oder den andern Fehler wird zu Nichts helfen. — Geschärft polizeiliche Aufsicht und Verminderung der Abgaben ist das beste Mittel, der ärmeren Classe von Menschen ein kräftiges, reines und gutes Bier zu verschaffen. —

Ob es besser werden wird, wenn nach Serviers Meinung alle Bierbrauereien auf dem Lande in den Händen der Landwirthes wären, ist geradezu zu verneinen. Wie sehr viele Brauereien kenne ich, die sich einen bedeutenden Absatz und Gewinn verschaffen könnten, wenn sie nur ein leichtes, reines, wohlschmeckendes Bier erzeugten; aber leider ist es oft so schlecht, daß sich die Besitzer der Brauerei selbst mit ihren Brauern freuen, wenn sie in die Stadt kommen und gutes Bier finden, um einmal ihren Durst recht stillen zu können, während die Zwangleute zu Hause die trübe Brühe zu trinken gezwungen sind. — Wer das Brauen nicht selbst gründlich versteht, und sich einzig und allein auf seine Leute verlassen muß, der ist oft recht sehr verlassen, und so gehet es noch manchen Brauberechtigten auf dem Lande, so wie den Communen in den Städten.

In den Städten ist die Braugerechtigkeit, welche sie einmal von Alters her besitzen, wo das Bierbrauen noch als Fabrikgeschäft betrieben wurde und gar keine Brauerei